

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Erscheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Abzuschreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigen: nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postkasten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3.00
 Halbjährig K 6.00
 Ganzjährig K 12.00
 für 6 III mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1.00
 Vierteljährig K 3.00
 Halbjährig K 6.00
 Ganzjährig K 12.00
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 71 | **Sissi, Samstag den 4. September 1915.** | **40. Jahrgang.**

Rußlands Demütigung.

So freudig man auch die Stunde begrüßen würde, in der wir auf Grund ernster Tatsachen die Möglichkeit eines nahen Friedens erörtern könnten, die Haltung unserer Feinde zwingt uns dazu, allen solchen Hoffnungen zu entsagen, solange nicht in den verstockten Herzen der Widersacher die Erkenntnis des begangenen Unrechts eingezogen ist. Da aber eine derartige Wandlung kaum zu erwarten ist, muß der Kampf so lange fortgesetzt werden, bis der Glaube an die Unüberwindlichkeit der Zentralmächte ein so überwältigender geworden ist, daß es auch in den feindlichen Ländern niemanden mehr gibt, der sich ihm entziehen kann. Wenn man sieht, wie noch immer systematisch alles geschieht, um zu verhindern, daß die Wahrheit sich Bahn bricht, dann kann man sich freilich nicht verhehlen, daß es gut sein wird, sich mit recht viel Geduld zu wappnen. So lange es möglich ist, alles so gründlich auf den Kopf zu stellen, wie dies seitens unserer Feinde geschieht, muß man damit rechnen, daß erst der vollständige und endgültige militärische Zusammenbruch des Vierverbandes uns gestatten wird, an ein Ende des Krieges zu denken. Wir verweisen da auf die Bemerkungen, die die Petersburger Telegraphenagentur an die Veröffentlichung der Rede des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg geknüpft hat. Es gehört ein ungewöhnlicher Grad von Bössartigkeit dazu, um aus dieser Erklärung das herauszulesen, was das Organ der russischen Regierung feststellt. Trotzdem der Reichskanzler mit einer Deutlichkeit, die jeden Zweifel und jede Mißdeutung von vornherein ausschloß, sagte, daß Deutschland nichts ferner liege als das Streben nach der Weltherrschaft, daß es vielmehr mit seiner eigenen Entwicklungsfreiheit auch die der kleineren Länder und Nationen Europas für alle Zeiten sichern wolle, findet die Petersburger Telegraphenagentur, daß der deutsche Reichskanzler nunmehr offen und feierlich den deutschen Imperialismus verkündet habe, der nur dadurch zu verwirklichen ist, daß man sich über alle Rücksichten hinwegsetzt und Verträge gleich wertlosen Papierstücken

zerreißt. Die russische Regierung verläßt sich offenbar darauf, daß diejenigen Russen, deren schlichter aber gerader Sinn die hier von ihr begangene Fälschung vielleicht erkennen würde, Analphabeten sind und überhaupt nicht lesen können, während alle anderen durch die maßlose Verheerung die Fähigkeit verloren haben, schwarz von weiß zu unterscheiden. In dem Kommentar der russischen Regierung zur Rede Bethmann-Hollwegs wird gesagt, daß Deutschlands Gegner derartige Erklärungen nur mit Befriedigung begrüßen konnten, weil sie am besten den Kampf des Vierverbandes zugunsten des Rechtes und der Freiheit rechtfertigen. Das ist vielleicht die größte von all den Niederträchtigkeiten, die sich unsere Gegner Tag für Tag zu schulden kommen lassen, daß sie sich immer wieder als die Beschützer und Verfechter von Freiheit und Recht aufspielen. Die erbärmlichste Lüge ist es aber, wenn Rußland sich diese Rolle anmaßt, dasselbe Rußland, das als die Verkörperung der Tyrannei und des Absolutismus gelten muß. Was alle Nichtrussen unter dem russischen Regierungssystem stets zu leiden hatten und insbesondere seit dem Ausbruch des Krieges, der die wildesten Instinkte des Hasses entfesselte, zu leiden haben, spottet jeder Beschreibung. In der Duma selbst ist neulich gegen die unerhörten Schmähungen Einspruch erhoben worden, die in der russischen Volksvertretung immer wieder gegen die Deutschen gerichtet werden. Die Deutschen in Rußland — und es sind ihrer sehr viele — würden den Tag, an dem sie den Druck des russischen Joches nicht mehr spüren würden, mit jubelnder Freude begrüßen als den Sieg der Freiheit und des Rechtes. Und haben nicht auch die Polen, trotzdem sie zur großen slawischen Familie gehören, als deren Oberhaupt sich Väterchen Zar so gerne gebärde, die österreichisch-ungarischen Truppen als ihre Befreier begrüßt, nungleich der italienischen Bevölkerung in unseren südlichen Grenzgebieten, die vor der plündernden Soldateska Cadorna die Flucht ergriffen und damit bewiesen, daß sie nicht erlöst sein wollen. Ja, die Russen selbst, nämlich die große Masse des eigentlichen Volkes, wird erkennen, daß die immer tiefer ins Land einbringenden Heere der Feinde nicht die Bringer von Grauen und Schrecken sind, sondern

daß Menschenleben und Menschenwürde unter den Fahnen der Feinde mehr Achtung und Schutz genießen, wie unter der Herrschaft der russischen Regierung, die der Welt vortäuschen will, daß das Moskowitertum einen Kampf für Recht und Freiheit führt. Wenn man sich die Pläne vergegenwärtigt, die unsere Feinde bei Beginn des Krieges gehabt hatten und mit welchen sie, in der felsenfesten Ueberzeugung von ihrem raschen und vollständigen Siege, auch gar nicht hinter dem Berge hielten, dann wird man sich sagen müssen, daß wohl noch niemand eine furchtbarere Enttäuschung erlebt hat, als das vierblättrige Kleeblatt, das sich zu unserer und unserer Verbündeten Vernichtung zusammengetan hatte. Die russischen Heere, die man mit der Verheißung in den Kampf getrieben hatte, daß sie schon in wenigen Wochen in Wien und Berlin rauben und plündern, sengen und brennen können würden, sind an der ehernen Mauer der heldenmütigen österreichisch-ungarischen und deutschen Soldaten zerschellt und fast vier Monate schon dauert die ununterbrochene Rückwärtsbewegung der geschlagenen Armeen. Eine als uneinnehmbar geltende Linie, eine starke Festung nach der anderen wurde bezwungen und wenn auch zunächst alle diese beispiellosen Erfolge dadurch abzu schwächen versucht wurden, daß man von einem „geschickten strategischen Rückzug“ der Russen faselte — auf die Dauer ließ sich die Wahrheit doch nicht unterdrücken. Nichts ist bezeichnender für die Lage, in der sich Rußland befindet, als daß aus Petersburg in London einlangende Berichte ganz offen von der Wahrscheinlichkeit der Räumung Petersburgs sprechen, und vor allem zugeben, daß der russische Hof und die Regierung aus Furcht vor den Angriffen der deutschen Flieger sich weiter nach Osten begeben werden. Der Zar, der davon träumte, in Wien und Berlin als Triumphtor, als Verkörperung des Sieges des Panlawismus einzuziehen zu können, auf der Flucht ins Innere seines Landes — an dieser Vorstellung kann man die Größe dessen ermessen, was wir und unsere Verbündeten geleistet haben!

(Nachdruck verboten.)
Ist der Schimmel giftig?
 Von Dr. H. Höveln.
 Schimmel bildet sich zwar zu jeder Jahreszeit auf Nahrungsmitteln, Lederzeug oder Zeugstoffen, aber seine Hauptsaison ist und bleibt doch die warme Jahreszeit. Dann ist kaum ein Gegenstand in feucht-warmer Luft sicher vor diesem grünlichen, staubenden Ueberzug, der aussieht wie eine fest zusammenhängende Masse und der dennoch aus unendlich vielen Pflanzen, aus kleinen Pilzen besteht. Schimmel ist nämlich ein Pilz, so gut wie der berühmte Champignon oder der beliebte Pfefferling. Kaum eine andere Pflanze ist von der modernen Wissenschaft so häufig und sorgsam in Untersuchung gezogen worden, als der verachtete und gefürchtete Schimmel.
 Der Schimmel entsteht aus Sporen, das sind kleine Samen. Daraus geht schon hervor, daß man die Gegenstände vor Schimmel bewahren kann, wenn man sie genügend zudeckt, so genügend, daß keine Luft daran kann. Das ist freilich nicht so leicht, denn die Sporen sind so winzig klein, daß jeder leise Windhauch sie überall hinführen kann. Kein Raum ist eigentlich sicher vor ihnen, und wo sie feuchte Wärme finden, da beginnen sie gleich lustig eine schnelle und erschreckend reiche Vermehrung.
 Da wir aber nicht dazu übergehen können, unsere Nahrungsmittel stets unter völlig luftdichtem

VerSchluß zu halten, so bleibt als bestes Schutzmittel nur die Kälte. In der Kälte gedeihen die Pilze nicht, da kommt kein Schimmel auf.
 Butter, die im Sommer auf Eis steht, ist nicht nur angenehmer zu essen, sie ist auch gesunder, da das Eis die Zersetzung und Pilzbildung hindert. Ebenso geht es mit dem Fleisch, dem Käse und allen dem Verderben ausgesetzten Nahrungsmitteln.
 Es wäre aber ganz falsch, den Sporen allein die Ursache des Verderbens von Speise und Trank zuzuschreiben, denn der Schimmel bildet sich nur bei günstiger Unterlage, er kann nur entstehen bei einer feucht-warmen Beschaffenheit der Nahrungsmittel.
 Die feucht-warme Beschaffenheit kann nun zwar durch die äußere Luft allein vorhanden sein, aber gewöhnlich ist es durch die beginnende Fäulnis der betreffenden Nahrungsmittel.
 Der Schimmel ist nicht so schlimm für den menschlichen Magen, wie das Gift der Fäulnis. Der Schimmel ist mehr ein Freund des Menschen, wie dessen Feind. Er meldet durch dessen Vorhandensein, daß die Ware verdorben, giftig ist, ermahnt zur Vorsicht.
 Der Schimmel an sich ist nicht giftig, aber das Fleisch, die Wurst und der Käse sind es. Sie bergen in sich das fürchterliche Wurst- und Käsegift. Und eben weil sie es in sich bergen, konnte der Schimmel entstehen. Die große Angst, die viele Menschen vor dem Schimmel haben, ist nicht begründet.

Die moderne Wissenschaft versteht unter Schimmel nicht mehr alle schimmelartigen Beschläge, sie nennt nur noch alle diejenigen Fadenpilze „Schimmel“, welche „freie Sporen“ bilden, also nicht in mikroskopischen Schläuchen eingeschlossene Sporen. Solch ein echter Schimmel ist der an faulenden Früchten oder verdorbenem Brot oder Käse häufige Kopfschimmel, dessen aufrichtige Fäden an ihrer Spitze braune, kugelrunde Sporenkapseln tragen. Ein anderer echter Schimmel greift unter günstigen Bedingungen auch gesunde Pflanzen an, bringt sie zur Fäulnis. Der gefürchtetste ist der Kartoffelschimmel. Er zeigt in feucht-warmen Sommermonaten, Juli und August, auf den Kartoffelblättern durch braune Flecken den Beginn seiner zerstörenden Wirkung an. Später wird er auch auf der unteren Blattseite als weißer Schimmel sichtbar. Dieser besteht aus aufrechten Fäden, an deren Spitze sich freie Sporen bilden, welche rasch reifen, sich dann abschnüren und schließlich abfallen. Der Wind verweht diese leichten Sporen weit umher, und wo sie an andere feucht-warme Kartoffelpflanzen kommen, siedeln sie sich auch da an. Sie keimen aber nicht sofort, sondern es bilden sich in ihnen sehr bald, oft schon nach Stunden, kleine wimperschwänzige Schwarmzellen, welche aus ihnen bald ausschlüpfen und sich etwa eine halbe Stunde weit rudern fortbewegen. Dann wandeln sie sich zu einer Kugelzelle um, welche aber nun sofort zu keimen beginnt. Kommt nun bei Zeiten oder zur Unzeit ein starker Regen, so spült dieser die

Stahlhartes deutsches Volkstum.

Während deutsche Heerführer mit ihren unvergleichlich tapferen Armeen seit 1. Mai gegen Rußland geradezu „märchenhafte“ Erfolge und Siege zu verzeichnen haben, werden den Feinden auch auf dem Boden der Politik und Volkswirtschaft Niederlagen beigebracht, durch die sie kaum weniger schwer getroffen werden, als durch die Verluste auf dem Schlachtfelde.

Solche ganz einzig dastehende Erfolge, die dem Ansehen und der Geltung des deutschen Volkes in unberechenbarem Maße förderlich sind, wurden durch die im deutschen Reichstage gehaltenen, großangelegten, trittfest und folgerichtig aufgebauten Reden des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs des Reichsschatzamt Dr. Helfferich erreicht. Die echt deutschen Reden, die sich durch Würdigung im Ausdruck ebenso wie durch die Wucht der angeführten Tatsachen, durch die schlichte Klarheit der Gedanken und nicht minder durch die Wärme des Tones, namentlich aber durch ein felsenfestes Vertrauen auf den Sieg der Wahrheit und des Rechtes, den deutsche Kraft mit Hilfe Gottes erzwingen wird, auszeichneten, haben in den Herzen aller urteilsfähigen Volksgenossen ein heiliges Gefühl der Freude, des Stolzes und einer frohen Zuversicht hervorgerufen.

Wie kläglich erscheinen gegenüber den ersten und vom strengsten Pflichtgefühl getragenen Worten der Vertrauensmänner Kaiser Wilhelms, die unechten Drohungen und Kraftmeiersprüche der englischen und der feichte Phrasenschwall der französischen Politiker.

Von den vielen schönen Gedanken dieser bezeichneten Reden sei einer besonders hervorgehoben, der in kraftvoller und knapper Form das Wesen und den letzten Grund der deutschen Kraft erklärt und zugleich ein überaus klares Bekenntnis zum nationalen Gedanken bedeutet, für dessen Geltung ja auch die besten und tüchtigsten Männer in unserem Deutschösterreich und unter ihnen namentlich die Mitarbeiter in den Schutzvereinen seit Jahr und Tag einen zähen, unermüdeten Kampf führen.

Staatssekretär Helfferich führte unter anderem aus: „Der Reichtum, dem Deutschland den Erfolg verdankt, umfaßt den gesamten wirtschaftlich-technischen Apparat und besteht vor allem in der lebendigen Arbeitskraft des Volkes, die im Kriege für den Krieg wirkt und schafft. . . Mögen sie noch so sehr auf unser Vorbild schauen, nützen wird ihnen dies erst, wenn sie uns die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft und der Industrie, wenn sie uns in allen Produktionszweigen unsere Arbeiter und Unternehmer nachmachen. Das können sie nicht, so wenig wie sie uns unser Heer nachahmen können. Denn dazu gehört mehr als aus der Not des Augenblickes geborene Einsicht, dazu gehören Generationen von Schulung, Zusammenarbeit, eiserne Erziehung zur Pflicht und Disziplin, dazu gehört das in tausend-

Sporen in die Erde, wodurch sie nun auch an die Kartoffelknollen gelangen können, und diese dann zur Fäulnis, zu der bekannten Kartoffelkrankheit bringen. Es ist hier bei der Pflanze dasselbe Bild, wie beim Menschen. Diese kleinen Pilze, in diesem Falle die vorhin genannten Bazillen, ändern durch ihre Vermehrung im Blute des Menschen die Funktionen des Körpers nach ihrem Sinne um, das heißt, sie rufen eine Krankheit hervor. Aber sowohl beim Menschen wie auch bei der Pflanze muß eine Neigung zur Krankheit vorhanden, es muß schon etwas faul im Staate Dänemark sein. Denn ganz gesundes Blut läßt Vermehrung nicht zu, es vernichtet die eingebrachten Pilze. Ebenso ist es bei der Pflanze. Sie selbst oder das sie direkt umgebende Erdreich muß schon für Pilze zur Aufnahme bereit sein, sonst gedeihen auch hier die Sporen nicht. So kommt es, daß sowohl bei Menschen wie auch bei Pflanzen die Krankheiten in Perioden, in Epidemien auftreten, nicht in jedem Jahr, nicht zu jeder Zeit. Das beweisen ja am schlagendsten und deutlichsten die Gärungspilze, die wichtigsten Schimmelpilze im Haushalt der Natur. Da ist zuerst der Zuckerzärungspilz, welcher bei der Bier- und Weingärung eine so große Rolle spielt. Jeder Bierbrauer weiß es ganz genau, welche große Rolle die Temperatur beim Bierbrauen spielt, er muß sie sehr genau beobachten. Ist die Temperatur zu niedrig, dann tritt einfach gar keine Gärung ein, dann gibt es also auch kein Bier. Hat er eine Temperatur von 10—12 Grad, so setzen sich die Pilze zu Boden, es tritt die Un-

jähriger Geschichte zu Stahl geschweißte Volkstum. Mögen sie uns Vernichtung und Zerstückelung ansagen: an diesem stahlharten deutschen Volkstum wird ihre Zahl und Macht, wird ihr Geld, ihre Tücke zerschellen.“

Der Weltkrieg.

Der Siegeszug gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

1. September. Amtlich wird verlautbart: Die Festung Luck ist seit gestern in unserer Hand. Das altbewährte salzburgisch-oberösterreichische Infanterieregiment Erzherzog Rainer Nr. 59 warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhof und den verschanzten Barackenlagern nördlich des Platzes und drang zugleich mit dem flüchtenden Feind in die Stadt ein, die bis in die Abendstunden geschübert war. Der geschlagene Gegner wich gegen Süden und Südosten zurück.

Bei Bialy Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee des Generals von Böhmer-Ermolli in einer Ausdehnung von 20 Kilometern die feindliche Linie. Die solcher Art erlittene doppelte Niederlage zwang alle noch westlich des Styr kämpfenden russischen Kräfte zum Rückzug hinter diesen Fluß. Die rückgängige Bewegung des Feindes dehnte sich im Laufe des heutigen Morgens auch auf die Front bei Zborow aus, das gestern von der Armee des Generals Grafen Bothmer genommen wurde.

An der Strypa wird noch gekämpft. Einer der russischen Gegenangriffe hatte gestern in der Gegend von Rozowa eine deutsche und eine österreichisch-ungarische Brigade auf einige Kilometer zurückgedrängt. Der von unseren Truppen zur Vertreibung des Feindes angelegte Flankenstoß veranlaßte die Russen, noch ehe er zur Wirkung kam, zu schleunigstem Rückzug auf das Ostufer der Strypa. Auch nördlich Buczac wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, wobei der Gegner schwere Verluste erlitt.

Die Zahl der in den letzten Tagen in Ostgalizien und östlich von Wladimir-Wolynskij eingebrachten Gefangenen stieg auf 36 Offiziere und 15.520 Mann. Insgesamt wurden im Monat August von den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl kämpfenden verbündeten Truppen 190 Offiziere und 53.299 Mann gefangen, 34 Geschütze und 23 Maschinengewehre erbeutet.

Die Gesamtzahl der von diesen Streitkräften seit Anfangs Mai eingebrachten Gefangenen beläuft sich auf 2100 Offiziere und 642.500 Mann. Die Zahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschütze stellt sich auf 394, die der Maschinengewehre auf 1275.

2. September. Die im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben

tergärung ein. Bei einer Temperatur von 15 bis 18 Grad aber gehen die Pilze nach oben und erzeugen so das gewöhnliche Bier durch Übergärung.

Gleichfalls eine große Rolle spielt der Essigpilz. Er ozidiert den Alkohol zu Essig. Die Essigpilze befinden sich in weißen, gallertartigen Klümpchen an der Oberfläche und vermehren sich dort bei passender Temperatur rastlos und schnell. Aus dem Alkohol der Flüssigkeit wird Essig, indem Kohlensäure entweicht. Taucht so ein Gallertklümpchen, die bekannte Essigmutter, unter, so hört sofort die Essigbildung auf und beginnt erst wieder, wenn an der Oberfläche sich wieder neue Pilze sammeln.

Pilze besorgen das Sauerwerden der Milch, das Ranzigwerden der Butter, das Bitterwerden anderer Nahrungsmittel. Pilze gibt es in der ganzen Natur, ja, unser Körper ist ganz erfüllt von ihnen. Deshalb aber braucht niemand zu erschrecken, die Bazillensucht ist eine höchst unnötige Sache, denn ohne Pilze könnte unser Stoffwechsel nicht vor sich gehen, und ohne Stoffwechsel wäre der Mensch eine leblose Masse. Nach der modernen Forschung haben die Pilzkeime in unserem Verdauungsapparat eine große, heilsame Wirkung auszuüben.

Wer Angst hat vor unnötigen, schädlichen Pilzen, der sorge nur für gesundes Blut. Statt Angst zu haben, lebe er lieber seiner Gesundheit gemäß, das ist der beste Schutz gegen jeden Pilz und gegen jede Krankheit.

von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten.

Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind im Rückzuge. Die Truppen des Generals v. Böhmer-Ermolli rückten in Broby ein und bringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor.

Der Nordflügel des Generals Graf Bothmer verfolgt auf der von Zborow gegen Saloce und Tarnopol führenden Straße. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth.

Die Armee des Generals Pflanzner-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück; dadurch wurde auch die Dnjestr-Front bis zur Sereth-Mündung hinab erschüttert und zum Rückzug gezwungen.

Hinter den russischen Stellungen an der bessarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobrin kämpfenden k. u. k. Truppen treiben im Vereine mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfsgebiet der oberen Jasiolba zurück.

3. September. In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Sereth-Linie zurückgewichen; unsere Armeen verfolgen.

An der Reichsgrenze nördlich Saloce und östlich Broby sowie im Raume westlich Dubno und im wolhynischen Festungsdreieck stellte sich der Feind neuerlich an der ganzen Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriffe. Auch bei unseren an der oberen Jasiolba fechtenden Streitkräfte dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Sumpfsgebietes angelegten Verschanzungen geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Berichte der deutschen obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

1. September. Westlich des Njemen nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie.

Zwischen Odelsk (östlich von Solofka) und dem Bialowieskastorf wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten. Nördlich von Bruzana ist der Feind über das Sumpfsgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Die Truppen des Generals v. Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa-Ufers bei und nördlich von Zborow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr überwunden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

2. September. An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnakowale gestürmt. Bei Merez macht unser Angriff Fortschritte. Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortlinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo—Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen. Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt.

Westlich des Forstes von Bialystok sind die Uebergänge über den Swislocz von Matarowec (südöstlich von Odelsk) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre. Bei Ossowice wurden außerdem drei vom Feinde im Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordoststrande des Bialowieskastorfes ist gestern erkämpft. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns nachts der Jasiolba-Uebergänge im Sumpfsgebiete nördlich von Bruzana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten. Auf der Verfolgung am südöstlichen Kriegsschauplatz fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

3. September. Unsere Kavallerie stürmte gestern den besetzten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennawaden (nordwestlich von Friedrichstadt). Sie machte dabei drei Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr.

Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Südöstlich von Merez ist der Feind geworfen. Zwischen Augustowerkanal und dem Swislocz ist der Njemen erreicht. Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht. Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhut an der Straße Aletszyce (südöstlich von Odelst) — Swislocz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfen nördlich der Puzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sieblec und Bereja — Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilometer östlich von Kobrin) gewonnen.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Buloto-Pubowoje nach Osten vor. Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abschnitt.

Von den westlichen Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 1. September. Die Lage ist unverändert. Nordwestlich von Vapaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeholt.

2. September. In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiederoberung der in den Kämpfen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kammlinie Ringkopf — Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, drei Maschinengewehre erbeutet. Ueber Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger abgeschossen; es stürzte brennend ab.

3. September. Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Amerika und Deutschland.

Der Vertreter des Wolffschen Bureaus meldet durch Funkenspruch aus New-York: Die bisherigen Nachrichten über die vorläufige Lösung der „Arabic“-Frage machten einen sehr günstigen Eindruck sogar derart, daß die Aussichten englischer Anleihen sich sehr verschlechtert haben.

Der Krieg gegen Italien.

2. September. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Hochfläche von Lavarone-Folgaria außer den Berken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer. Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralda und das Bladner Joch abgewiesen. An der küstenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam zerstört.

3. September. Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an. Im Tiroler Grenzgebiete kam es bei der Mandron-Hütte (im obersten Val di Genova) und südlich Mori zu kleineren Gefechten, die mit dem

Zurückgehen des Feindes endeten. Im Raume von Flitsch und an einigen anderen Stellen der küstenländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes ab.

Der Krieg der Türkei.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

1. September. Dardanellenfront. Nichts von Bedeutung. Im Abschnitte Sedil Bahr versuchte feindliche Artillerie am linken Flügel vergeblich unsere Schützengräben zu zerstören, wobei sie eine ungeheure Menge Munition vergebendete. Da von vier Bomben, die Bombenwerfer geschleudert hatten, zwei in die eigenen Schützengräben fielen, stellte der Feind das Bombenwerfen ein. Am 30. August zwangen unsere Meerengenbatterien Minensucher, die sich dem Eingange der Meerenge näherten, zum Rückzuge, zerstörten andere Fahrzeuge und Minensucher, die sich an der Landspitze von Sedil-Bahr zeigten und beschossen wirkungsvoll die Stellungen der feindlichen Infanterie bei Sedil-Bahr.

Aus Stadt und Land.

Der Landeschulrat hat in seiner Sitzung vom 28. August ernannt: Die provisorische Lehrerin an der dreiklassigen gemischten Volksschule in Sanft Florian, Martha Selirnik zur definitiven Lehrerin daselbst; die provisorische Lehrerin an der vierklassigen gemischten Volksschule in Schiltren, Gertrud Bisenzal, zur definitiven Lehrerin daselbst. Zur Kenntnis genommen wurde die Erweiterung des von Anton Legat geleiteten Stenographiekurses in Marburg durch eine Maschinenschule. In den dauernden Ruhestand wurde versetzt die definitive Lehrerin an der Mädchenvolksschule 2 in Marburg Josefine Gabernigg und ihr aus Anlaß der Versetzung in den dauernden Ruhestand die Anerkennung des Landeschulrates ausgesprochen.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind in Gills nachstehende Soldaten, die sich im Felde verschiedene schwere Verwundungen und Krankheiten zugezogen haben, gestorben und am städtischen Friedhofe beerdigt worden: am 3. September Infanterist Alfred Ries, J.R. 35, Zivilfuhrmann Adam Trozd, Div.-Bäckerei Nr. 20, Infanterist Johann Medra, J.R. 64; am 4. September Infanterist Georg Matefa, J.R. 54 und Jäger Giovanni Battista Pezze, Tir. Kaiserjäg. 4.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Evangelischer Berggottesdienst findet Sonntag den 5. d. um 5 Uhr nachmittags auf der Höhe des Hasberges bei dem Hause „Sonnenschein“ ob Lichtenwald statt.

Die Wiener Deutschnationalen über die deutsch-österreichisch-ungarische Annäherung. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ meldet: In der am 1. d. in der inneren Stadt abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der Wiener Deutschnationalen, die von Vertretern der verschiedenen Parteiorganisationen besetzt war, wurde auch u. a. der bedeutungsvolle und glänzend verlaufene Besuch der ungarischen Minister und Stadtvertreter in Erörterung gezogen, wobei die Annäherung der Staaten in einer einstimmig unter großen Beifall angenommenen Entschlieung zusammengefaßt wurde. In dieser Entschlieung wurde ausgesprochen, daß die Deutschnationalen Wiens grundsätzlich jede Bestrebung begrüßen, die das Verhältnis der beiden Staaten der Monarchie vertiefen und herzlicher gestalten, daß sie ferner in solchen Bestrebungen ein geeignetes Mittel erblicken, um die Deutschen Oesterreichs mit den Madjaren zu Schlachtfelbe gemeinsamer, der Größe und Kraft der Monarchie dienenden Arbeit zu vereinen. In dem Gedanken festen Zusammenhaltens und einmütigen Schaffens, das in Zukunft nie mehr durch Mißverständnisse oder durch eigennützige Absichten einzelner Politiker getrübt werden darf, muß man das folgerichtige Fortschreiten in jenen Bahnen erblicken, die bei Beginn unseres Verfassungslebens beschritten wurden. Es sei zu erwarten, daß der von der Wiener Bevölkerung mit aufrichtiger Herzlichkeit begrüßte Besuch der ungarischen Stadtvertreter in Wien einen Zeitabschnitt einleiteten, in dem die Frucht der herrlichen Siege Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches über die Feinde in der Ausgestaltung unseres Verfassungslebens als auch im volkswirtschaftlichen Aufschwung heranziehe.

Böhmische Union-Bank. Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenheine und Einlagenbücher der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank, Stand am 31. August 1915 R 85,304,358.

Kommissionäre der Kriegs-Betreiberverkehrsanstalt. Die Kriegs-Betreiberverkehrsanstalt, Zweigstelle in Graz, teilt mit, daß außer den seinerzeit veröffentlichten Kommissionären noch die folgenden Herren zu Kommissionären bestellt wurden und zwar: im politischen Bezirk Rann: Martin Jug, St. Peter b. R., Josef Druskovic, Drahenburg; im politischen Bezirk Windischgraz: Eduard Dragler, Hohenmauthen, Adolf Drel, Schönstein.

Die 87er wollen die Russen „kigeln“. Als eines der jüngsten Marschbataillone des 87. Infanterieregimentes am nördlichen Kriegsschauplatz einrückte, spielte sich ein kleines Geschickchen ab, das für den ausgezeichneten Geist unserer braven 87er glänzendes Zeugnis gibt. Da das Marschbataillon zur Nachtzeit eingetroffen war, mußte die Einteilung hinter der Front erfolgen. Als nun der im ganzen Regimente allgemein vergötterte Kommandant des Regimentes Herr Oberst Franz Hofner hinter der Front erschien, fragte er einen der jungen Krieger, was sie denn da machten. Da riefen alle: Was wir da machen? Wir kommen die Russen „kigeln“. Das tapfere Marschbataillon hat sich dann auch in der letzten Zeit im Kigeln der Russen so hervorgetan, daß diese, wie bekannt, einen ganz ungemessenen Rückzug angetreten haben.

Beteiligung des Handwerks an Heereslieferungen. Alle Handwerkermeister und deren Vereinigungen im Sprengel der Handels- und Gewerbelammer in Graz, die während des Krieges Militärlieferungen von Fußbekleidungen, Riemen- und Sattlerarbeiten, Montur- und Wäschestücken, Seilerwaren, Bürsten-, Holz- und Metallwaren und dergleichen zugewiesen erhielten, und zwar nicht durch Vermittlung des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten, sondern unmittelbar von anderen Stellen, so von den einzelnen Korps- und Truppen-Divisions-Intendanten, von den Verwaltungskommissionen der verschiedenen Truppentörpern und Anstalten, von Ersatzkörpern des k. u. k. Heeres und der Landwehr, von Spitälern, von Landsturmformationen oder Kommanden, sowie vom k. u. k. Artillerie-Zeugsdepot in Wien, vom k. u. k. Tramin-Zeugsdepot oder vom k. u. k. Pionier-Zeugsdepot in Klosterneuburg werden hiemit dringendst eruchtet, ihre Adressen der Kammer umgehend bekanntzugeben, worauf ihnen weitere Mitteilungen zugehen werden.

Schriftlicher Verkehr mit Kriegsgefangenen in Rußland. Eine Verlautbarung von amtlicher russischer Seite besagt, daß geschlossene Briefe an Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr befördert werden. Die einzige Art des schriftlichen Verkehrs zwischen den im russischen Reiche festgehaltenen Kriegsgefangenen und Internierten und ihren Angehörigen in der Heimat ist der auf offener Postkarte. Am besten eignen sich hierzu die von der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze ausgegebenen Doppel-Postkarten. Sie genießen volle Portofreiheit und entsprechen genau den behördlichen Vorschriften. Diese offiziellen Doppel-Postkarten sind in Postämtern, Tabaktrafiken und sonstigen Verschleißlokalen um 3 Heller erhältlich. Verschleißer können solche Karten in der Ausgabestelle der Gesellschaft vom Roten Kreuze in Wien 2. Bezirk, Roten Stern-gasse 25, beheben.

Der Deutsch-österreichische Städtetag wird am Freitag den 24. September in Wien, im großen Saale der niederösterreichischen Handels- und Gewerbelammer stattfinden. Die Tagesordnung wird außer den Organisationsangelegenheiten die Teuerungsprobleme und die Frage der kommunal-sozialen Aufgaben nach dem Kriege umfassen.

Denkschrift der Regierung über die Kriegsmagnahmen. Die Regierung hat in einer Denkschrift die seit Kriegsbeginn bis zum 30. Juni l. J. getroffenen Verfügungen systematisch und nach Materien geordnet zusammengefaßt. Die Denkschrift gliedert sich in folgende Kapitel: Volksernährung und Landwirtschaft; Handel, Industrie, Gewerbe, Bergbau; Eisenbahnen, Schifffahrt, Post und Telegraph; Kredit und allgemeine Finanzverwaltung; Rechtspflege; Unterricht; Allgemeine Fürsorgemaßnahmen; Sicherheitspolizei. Die Regierung hat die Denkschrift an die Mitglieder der beiden Häuser des Reichsrates übersendet.

Dankagung für die Bereitung der Kaiserfeier für die Truppen der Südwestfront. Die zur Bereitung der Kaiserfeier unserer heldenmütigen Truppen an der Südwestfront abgegangenen 23 Waggon Liebesgaben sind rechtzeitig in den Bestimmungstationen eingetroffen und

wurde durch Funktionäre der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes bezüglich der Aufstellung an die einzelnen Truppenteile mit den militärischen Kommanden an Ort und Stelle das Einvernehmen gepflogen. Die Gaben kamen nur den in den vordersten Reihen kämpfenden Truppen zu und sind rechtzeitig in ihre Hände gelangt, was durch zahlreiche Zuschriften, welche dem Kriegsfürsorgeamte ununterbrochen zukommen, bestätigt wird. Aus allen diesen Zuschriften klingt der warme Dank unserer heldenmütigen Kämpfer für die opfermütigen Spender heraus und wiederholt sich in diesen Zuschriften der Wunsch, den Dank der Empfänger den Getreuen in der Heimat öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Auch die Zentrale des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums hat die Zweigstelle Steiermark mit Zuschrift vom 21. August 1915, Z. 3730, beauftragt, allen Förderern der Bereitung der Kaiserfeier für unsere heldenmütigen Vaterlandsverteidiger an der Südwestfront den wärmsten Dank auszusprechen und der großen Befriedigung über die hochherzige patriotische Opferfreudigkeit der alpenländischen Bevölkerung Ausdruck zu verleihen. Dank des unerreichten Opfermutes der Steier ist es der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes gegönnt gewesen, den Helden der Südwestfront die hohe Feier des 18. August zu verschönern. Wenn dies gelungen ist, gebührt der Dank hierfür zunächst den opferfreudigen Getreuen der steirischen Heimat und des Kärntnerlandes, der eifrigen und von so reichen Erfolgen gekrönten Tätigkeit des Grazer Stadtausschusses unter dem Präsidium Sr. Exzellenz des General der Infanterie von Laitscher, des landesfürstlichen Kommissärs der Stadt Graz Hofrat von Unterrain und des Feldmarschallleutnant von Fischer, wobei der rastlosen Tätigkeit des Herrn Oberstadtrates Spohn mit besonderem Danke gedacht werden muß, den eifrigen Bemühungen aller im Lande gebildeten Lokalausschüsse, der tatkräftigen Unterstützung aller kirchlichen und weltlichen Behörden, sowie den eifrigen Bemühungen aller Funktionäre des Amtes, welche alles aufboten, im Geiste der Spender rechtzeitig die Anlieferung der Gaben in die Reihen der heldenmütigen Kämpfer durchzuführen, sowie der unausgesetzten, von wahrhaft vaterländischen Gesinnung getragenen Unterstützung der heimatischen Presse, voran der Grazer Tagespost. Allen sei hiemit wärmstens gedankt! In dem klaglosen Gelingen des schönen vaterländischen Unternehmens erhofft die Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes die Bürgerschaft, auch für die Zukunft die opfervolle Unterstützung der getreuen Steierer zu finden, um den Helden unserer Südwestarmeen auch weiterhin liebevolle Fürsorge zuwenden zu können. Nach Abschluß des gesamten Unternehmens „Bereitigung der Kaiserfeier für die Truppen der Südwestarmeen“ wird die Spenderliste und der Rechnungsabluß im Einvernehmen mit dem Präsidium des Grazer Stadtausschusses öffentlich verlautbart werden. Graz, am 31. August 1915. Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes des k. u. k. Kriegsministeriums, F. v. Panz, Amtsleiter.

Der Südlawische Ausschuß in London. Wie das Amtsblatt von Zara meldet, hat das Kreisgericht Spalato gegen folgende Mitglieder des obgenannten Ausschusses das Verfahren wegen Verbrechens des Hochverrates eingeleitet: Dr. Trumbic, Vorsitzender; Dr. Anton Piankini (nicht der Abgeordnete), Dr. de Ciulli, Dr. Julius Gazzari, Dr. Micic und Johann Westrovic. Weiters teilt das amtliche Blatt mit, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Dr. Julius Gazzari, Rechtsanwaltes in Sebenico, einschließlich eines Guthabens von 100.000 K bei der dortigen Zweiganstalt der Adriatischen Bank beschlagnahmt wurde. Gazzari hat sich noch vor Kriegsausbruch samt seiner Familie nach Italien geflüchtet.

Polarforscher Payer gestorben. Der Polarforscher Julius R. v. Payer ist am 30. August früh in Veldes gestorben. Die Leiche wird nach Wien geführt und in einem von der Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengrabe beigesetzt. Ritter von Payer wurde im Jahre 1842 in Schönau bei Teplitz geboren, besuchte die Militärakademie, wurde 1859 zum Leutnant ausgemustert und zeichnete sich 1866 bei Custozza durch die Eroberung mehrerer Geschütze aus. 1869—1870 beteiligte er sich das erstemal an einer Nordlandsexpedition. Er entdeckte hierbei den Kaiser Franz Josef-Fjord. Nachdem er 1871 mit Weyprecht eine Expedition zur Erforschung des Polarmeeres östlich von Spitzbergen unternommen hatte, rüsteten sie beide die große österreichische Nordpol-expedition aus, die am 13. Juni 1872 auf dem Dampfer „Tegetthoff“ Bremerhaven verließ. Bei Nowaja-Semlja wurde das Schiff am 21. August vom Eise eingeschlossen, aus dem es nicht wieder be-

freit werden konnte. Zwei Jahre mußte Payer mit seinen Gefährten auf der Scholle zubringen. Im Jahre 1874 unternahm Payer die Erforschung des Franz Josef-Landes, wobei er als nördlichsten Punkt 82 1/2 Grad nördlicher Breite erreichte. Payer verließ dann den Militärdienst und siedelte nach Frankfurt am Main über, wo er sich mit Erfolg der Malerei zuwandte. 1884 war Payer an einem Auge erblindet. Seit längerer Zeit lebte er in stiller Zurückgezogenheit.

Die Farben weiß-blau-rot auch in Prag verboten. Die Prager Polizeidirektion erläßt folgende Kundmachung: Der Verkauf von Tricoloren, farbigen Bändern, Kolarben usw. in den Farben weiß-blau-rot, ohne Rücksicht auf die Zusammenstellung dieser Farben sowie von in dieser Farbe geschmückten Gegenständen wird allgemein untersagt. Gegen die Zuwiderhandelnden wird mit Geldstrafen von 2 bis 200 K, im Nichterbringungs-falle mit Arrest von sechs Stunden bis zu 14 Tagen vorgegangen.

Stand der Choleraerkrankungen in Laibach. Seit der letzten Meldung am 26. August haben sich folgende Änderungen ergeben: Frau Maria Skrabar ist als vollständig genesen, der als Vibrionenträger in Kontumaz genommene Säbhnarbeiter Johann Zian als vollständig gesund entlassen worden. Sein Genosse vom Falle Esiligoj her, der Säbhnarbeiter Alois Castellan, ist als noch nicht gänzlich vibrirenfrei in Spitalspflege verblieben. Er ist die einzige Choleraerkrankte im Spitale weisende Zivilperson. Gestorben sind an asiatischer Cholera am 26., 28. und 31. August je ein Soldat. Neu hinzugekommen und positiv choleraerkrankt sind neun Soldaten. Im ganzen befinden sich im städtischen Choleraspital 35 an asiatischer Cholera erkrankte, von ihr genesende oder mit deren Vibrionen behaftete Personen in Pflege.

Späherei. Wie man aus Klagenfurt mitteilt, wird in Kärnten militärbehördlich verlautbart: „Es sind Anzeigen vorhanden, daß die italienischen Spione über Mittel verfügen, mit welchem sie unserem Gegner binnen wenigen Stunden Nachricht geben können. Wer ein solches Verständigungsmittel aufdeckt und die Ergreifung der Täter ermöglicht, erhält eine Prämie von 5000 K.“

Achtung auf entwichene Kriegsgefangene. Wir werden um Verlautbarung folgender Mahnung ersucht: Es wird neuerlich erinnert, daß es Pflicht eines jeden patriotisch denkenden Staatsbürgers ist, alles aufzubieten, daß entwichene Kriegsgefangene zustande gebracht und dem nächsten Gendarmerieposten übergeben werden, bezw. daß jede Nachricht über solche Personen ungesäumt der nächsten politischen Bezirksbehörde, bezw. dem k. u. k. Militärkommando oder dem nächsten Gendarmerieposten anzuzeigen ist. Die Bevölkerung wird vor solchen entsprungene Kriegsgefangenen, bei denen die Wahrscheinlichkeit einer Spionagetätigkeit sehr naheliegend ist, eindringlichst gewarnt und insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß eine wie immer geartete Unterstützung oder Vorschubleistung, Unterlassung der Erstattung der Anzeige, Beherbergung usw. Fluchtverdächtiger strengstens bestraft wird. Insbesondere gilt dies von Wirten, welche unter anderen auch gewerbepolizeiliche Folgen zu gewärtigen hätten. Auch wird die Bevölkerung gewarnt, den Kriegsgefangenen Zivilkleider zu verkaufen oder zu schenken, da hierdurch deren Flucht erleichtert, somit eine strafbare Handlung begangen wird. Wer den Sicherheitsbehörden oder den Militärbehörden Daten bekannt gibt, die zur Festnahme entwichener Kriegsgefangener führen oder wer diese Festnahme unmittelbar veranlaßt, erhält eine Belohnung von 10 bis 25 K.

Tödlicher Unfall im Staatsbahnhofe Unterschischka. Mittwoch abends erschien im Staatsbahnhofe in Unter-Schischka der 52 Jahre alte Vorarbeiter der Laibacher Tabakfabrik Franz Bucar und bestellte zur Verladung von Tabak einen Wagen, den er auf dem vierten Geleise zugewiesen erhielt. Bucar wollte sich von dort zu seinem auf der Bleiweißstraße stehenden Wagen begeben und benützte hierbei den Raum zwischen einer auf dem zweiten Geleise stehenden Zuggarnitur und dem Prellbock. Plötzlich prellte die Zuggarnitur durch Anstoßen eines neuen Wagens gegen den Prellbock und zwangte Bucar zwischen dem einen Puffer des letzten Wagens und dem Gestänge des Prellbocks ein. Bucar schrie auf, der Magazinmeister Glavac befreite ihn mit Hilfe anderer Personen aus seiner Lage und schaffte ihn ins Magazin, wo er aber nach wenigen Minuten an innerer Verblutung starb.

Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers. Am 23. August wurde auf dem Bahn-

hofe Steinbrück der angebliche Agent Alois Rosenfeld aus Chaule (Kroatien) verhaftet. Bei ihm wurden Verfaßscheine über Pretiosen der Verfaßämter Graz, Agram und Laibach gefunden. Es besteht dringend der Verdacht, daß Rosenfeld einer weitverzweigten Diebsbande angehört, welche im Ranner und Lichtenwalder Bezirk seit geraumer Zeit ihr Unwesen treibt. Es wurde nämlich unter anderem am 3. August im Lichtenwalder Bezirk ein großer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben eine Beute im Werte von 4500 K in die Hände fiel. Im Besitze Rosenfelds wurden zwei Brieftaschen gefunden, welche beim genannten Einbruche entwendet wurden. Rosenfeld wurde dem Bezirksgerichte Taffer eingeliefert.

Trinkt deutschen Tee! Den Klagenfurter Freien Stimmen wird geschrieben: Auf den Wert junger Brombeer-, Erdbeer- und Himbeerblätter als einen Ersatz für den chinesischen und indischen Tee ist schon wiederholt hingewiesen worden. Aber auch manch rechtzeitig gesammelten und getrockneten Wald- und Wiesenblüten und Gräser werden von vielen als Tee genossen und geschätzt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die Blätter anderer wildwachsender Sträucher für Tee brauchbar und wohlschmeckend sind. Hagebuttekerne z. B. geben einen wohlschmeckenden und die Gesundheit fördernden Tee. Die getrockneten Blätter des Weidenröschens (*Epilobium angustifolium*), das sehr häufig in großen Mengen wild wächst, sind schon bisher viel dem echten chinesischen Tee beige-mengt worden. Eine bekannte Berliner chemische Fabrik und Großhandlung, die hierin über Erfahrung verfügt, hat dem Deutschen Pomologenverein in Eisenach auf dessen Anfrage noch folgende Pflanzen empfohlen, deren Blätter als Ersatz für Tee in Betracht kommen: Schlehe, Schwarzbornblätter, Sauerkirchblätter, Holunder, Eichenblätter, Rosenblätter, Blätter von Weinreben, Kirschentengel, Heidelbeeren, Weidenröschens, Blätter mancher Spiräen und Lindenblüten.

Zur Hilfsaktion für die Besorgung der Privatangelegenheiten Eingerückter. Sämtliche wirtschaftliche Gemeindefürsorgestellen in Steiermark mit Ausnahme jener für die Städte Graz, Marburg, Gills und Pettau werden wegen Mangels eines Bedarfes mit 31. August aufgelöst und die betreffenden Gemeinden der Bezirkshilfsstelle am Sitze der Bezirksgerichte zugewiesen. Die Bezirkshilfsstelle Marburg links Draufser wird mit jenem am rechten Draufser unter dem Voritze des Landesgerichtsrates Josef Stergar vereinigt. Die Organisation ist daher vom 1. September an eine einheitliche und einfache, indem am Sitze eines jeden Bezirksgerichtes für den Gerichtsprengel eine Bezirkshilfsstelle besteht. Gemeindefürsorgestellen bleiben nur für die Städte Graz, Marburg, Gills und Pettau erhalten.

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Kasse am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtamte abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

Bermischtes.

Ein neuer Vorschlag zur Jahreseinteilung. Oft sind Vorschläge zur Änderung der Einteilung des Jahres aufgetaucht. So wurde ein Vorschlag gemacht, das Jahr in 13 Monate zu je 28 Tage einzuteilen. Das Jahr würde dann außerdem noch einen Tag enthalten, der als Neujahrstag gelten könnte. Da aber die Zahl 13 nicht durch vier geteilt werden kann, so ginge man der Vierteljahreseinteilung vorliebig. Jetzt hat ein Engländer, Dr. A. Philip, Mitglied der Royal Society in Edinburgh, einen Vorschlag gemacht, der auch der schwedischen wissenschaftlichen Akademie vorgelegt worden ist. Der erste Monat jedes Vierteljahres soll 31 Tage umfassen, die übrigen 30 Tage, wodurch jedes Vierteljahr aus 91 Tagen oder 13 Wochen besteht, insgesamt sind hiedurch 364 Tage verteilt. Es bleibt noch übrig die Neujahrnacht und der Schatttag; dieser soll als besonderer Tag zwischen Juni und Juli eingereiht werden. Der Kalender würde bei dieser Einteilung für jedes Vierteljahr derselbe bleiben.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffi.

Nr. 36

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1915

(Nachdruck verboten.)

Die zerschossene Uhr.

Novellette von R. Polch.

Die Hände zitterten, als sie den Koffer öffneten . . . doch ihre Augen waren trocken. Alles in ihr schien erstorben vor dem Unfaßbaren . . . jedes Gefühl versteigt . . . wie ihre Tränen . . . Sie begann auszupacken: Ein Häuflein Briefe, die sie ihm geschrieben . . . säuberlich mit einem Bändchen zusammengesüßt. Die Uniformen sorgfältig in jeden Kniff gelegt. Die Schneehaube, die sie ihm gestrickt . . . sein Fernrohr . . .

Ein Päckchen war auch in den Kofferwinkel gerutscht.

Sie faßte danach. Da war es ihr, als erfasse sie etwas Lebendiges . . .

Still war der Sonntagnachmittag . . . still standen die Felder in der warmen Luft . . . Düstschwer drang der Sommeratem durchs Fenster mit dem Schweigen . . .

Nur das kleine lebendige Päckchen sprach. Ein Zettel war daran geheftet. Freundeshand hatte darauf geschrieben: „Von der Brust des teuren Toten nahm ich dies Andenken für Sie, gnädige Frau . . .“

Es war also nicht ein schwerer Traum . . . hier stand es, daß er wirklich tot — daß er — gewesen.

Die Sonne war untergegangen. Ueber den Wiesen begannen Nebel zu brauen . . . die Zeit ging weiter ihren Lauf . . . dies verkündete auch das kleine lebendige Päckchen, das jetzt die zitternden Frauenhände entschälten.

Seine Uhr. Das Werk hatte die Kugel unverleßt gelassen. Nur den Kapselrand hatte sie zerschossen, beim Weiterlauf ins Herz.

Die junge Frau hatte die Arme auf dem Tisch verschränkt und das Haupt darin vergraben. Neben ihr ging wunderbarlich fein und eindringlich der kleine Mahner:

Tick-tack . . . weißt du's noch, tick-tack . . . wie das Glück euch gefunden? Nach langen, bange Zweifeln so wunderbar, so märchenhaft? Tick-tack . . . tick-tack . . . Die Testamentseröffnung über den Nachlaß der reichen Erbtante hatte sämtliche Familienmitglieder in den alten Ahnensaal versammelt. Atembeklemmende Spannung. Der Justizrat erbrach das Dokument. Verstoßen flogen die Blicke zu Oswald Bränn hin. Wie eine Statue, so regungslos lehnte seine hohe, eckige Gestalt am Pfeiler . . . die schmalen Lippen so fest geschlossen, als verschwiegen sie ein Geheimnis . . . Halb geschlossen auch waren die Lider und verhüllten die grauen Augen, dessen guter, ehrlicher Blick alles Häßliche seiner Persönlichkeit vergessen machte.

Sie wußten es ja alle, daß gerade seine Häßlichkeit die Verbliebene — solch eine närrische alte Jungfer! bestimmt hatte, das Füllhorn über ihn auszuschütten. Und die Klausel, die damit verbunden war . . . nun, die sollte Oswalds Glück beenden.

Und dieses Glück war sie — die Lore Bränn. Am liebsten hätte sie sich in einem Winkel verkrochen. Doch auch dorthin wären ihr die Blicke der Ahnen gefolgt, die von der Wand herabschauten, als riefen sie ihr zu: Ja du, du bist Oswalds heimliche, glühende Liebe! Nimmst du den anderen, so nimmst du die Hoffnung aus seinem armen Leben und nimmst ihm das reiche Erbe auch.

Die Stimme des Justizrates bestätigte dies eben. Klar — und durchdringend erhob sich sein Ton:

„Das Haupterbe von 100.000 Mark bestimme ich meinem Neffen Oswald, jedoch nur unter der Bedingung, daß er meine Großnichte, Lore Bränn, heiratet.“

Das Dokument schloß: „Sollte diese Bedingung nicht erfüllt werden, so geht das Geld zu gleichen Teilen an die Verwandten über.“

Einer unter den Zuhörern war restlos befriedigt — Lores Vater. Das Gemunkel hatte sich also

bestätigt . . . und er es verstanden gehabt, den Widerstand seiner Tochter rechtzeitig zu brechen . . .

Sekundenlang folgte Schweigen. Hoffnungen — nein, Hoffnungen machte sich keiner der lieben Verwandten hier. Es war ja zweifellos, daß die Lore, dies arme Ding, dem Vater gehorchte und in die Arme des reichen Veters lief.

Da unterbrach Oswalds Stimme das Schweigen. Sein Blick schien wie nach innen gerichtet, als er sprach: „Ich erkläre hiemit, daß ich auf das Erbe verzichte.“

Tid-tack . . . tid-tack . . . weißt du's noch? Die innere Stimme rief zu dir: Er hat das Evangelium der Liebe vollendet! Doch dein Herz fühlte sich wie von einem Alpdruck befreit, es pochte in selbiger Freiheit. Des Vaters Jorn zerschellte an deiner Schuldlosigkeit an der Sache. Und dann? Wie bald liehest du die gewonnene Freiheit Dir in süße Fesseln legen. Voll zitternder Seligkeit lagst du dem Geliebten am Herzen, hörtest dessen treuen Schlag und daneben, wunderbar fein und dringlich den kleinen Mahner: Tid-tack . . . tid-tack . . . Dem Glücklichen schlägt keine Stunde . . .

„Niemals werde ich es dem prächtigen Menschen, dem Oswald Braun, vergessen, daß er uns das Glück aufgebaut hat,“ sprach Lore's Verlobter, als ihr Vater seine Einwilligung zu dem Bündnis gegeben.

Schwer war dieses Bündnis errungen — auf den Glückstrümmern eines anderen — und die Freude an den gesicherten gegenseitigen Besitz leider nur kurzer Dauer.

Der Weltkrieg brach an und alle, alle folgten sie der Fahne: Das Vaterland über alles!

Halb betäubt noch von dem unfaßbaren, dem jäh hereingebrochenen Schicksal, lag Lore zum letztenmale dem geliebten Manne am Herzen, hörte dieses Herz pochen und daneben den kleinen Mahner: Tid-tack . . . tid-tack.

Auch Oswald Braun ging mit an die Front und zwar gehörten er und Lore's Mann einer Kompanie an.

Aus heißer Angst heraus flüsterte sie: „Es ist mir ein rechter Trost, daß ich Oswald in deiner Nähe weiß, Erich.“

Ihre Logik ließ den mannhafsten jungen Krieger herzhast auflachen: „Sieh nur, welche Rolle mein Frauchen uns zuerteilt! Ich das Rädchen, das Oswald aus alter Liebe, die nicht rosten will, unter seine Flügel nimmt.“

„Ach Erich.“

Bärtlich küßte er ihr die Tränen fort:

„Ich weiß wohl, wie du's meinst, mein Lieb-

ling. Ein deutscher Soldat aber ist nur eins: Draufgänger! Und im Krieg, in der Schlacht . . . o, mein Kind, da gibst überhaupt nur dieses! Im übrigen wäre dein Argument in der umgekehrten Weise wohl in der Ordnung — gelt! Abtragen unsere Dankeschuld gegen Oswald, wäre meine Pflicht —“

Tid-tack . . . tid-tack . . . weißt du's noch, als die Trommel rief zum Abschied? Und der Zug polternd sich in Bewegung setzte? An den Fenstern die Feldgrauen, Rosen am Helm, Rosen an der Brust. Blumen flogen ihnen zu, Blumen, Grüße und Winke. Die Tücher flatterten: Auf Wiedersehn! Draußen ergoß sich der Gesang: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Eigener Schimmer leuchtete in aller Augen . . . Hurra! Hurra! Hurra! — — Dort grüßte Oswald Braun zu Frau Lore hinüber. Dort ihr Erich. Ein letzter Blick, ein letztes Tücherschwenken.

„Soldatenfrau sein — — welch hoher, heiliger Beruf!“ Jemand hatte es hinter Lore gesagt und das Wort traf ihr die Seele. Ja, durchhalten, tapfer sein, wie er, der geliebte Mann und alle die Soldatenscharen, die da auszogen für Kaiser und Reich, Begeisterung auf den jungen Stirnen.

Tid-tack . . . tid-tack . . . wie langsam die Zeit geschlichen war zwischen herzverbrennender Sorge und schlaflosen Nächten. Soldatenfrau sein, heiliges Los — schweres Los. Siegesjubiläum auf den Straßen und in der eigenen Brust unwiderstehlich ein stolzes, erhebendes Gefühl über deutsche Größe! Aber daneben die heimliche, bebende Angst um ihren Erich —

Karten von ihm flatterten ins Haus, oft auch Briefe . . . junge Liebe hatte diktiert! Das war für ein paar Stunden des Glückes genug . . . bis der alte Schreckgedanke aufgetaucht war:

Inzwischen ist er vielleicht in Gefangenschaft geraten und wer weiß, wie es ihm dabei ergeht! Oder er liegt verwundet, elend und hilflos in Feindesland. Oder gar eine Kugel hat ihn getötet und er ist mit Freund und Feind in ein Massengrab verscharrt . . .

Doch wieder war die Sorge zerflattert — ein Feldpostbrief langte an. Diesmal schrieb Erich: „Was wir lange mit Spannung erwartet, ist eingetroffen: Der Befehl zum Aufbruch nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Es geht also nach Galizien, zur Unterstützung unserer Bundesbrüder in dem gigantischen Kampf, der sich seit Monaten dort abspielt. Wir Schlachtenerprobte Soldaten werden auch an dieser neuen Front, deren landschaftliche Reize ja hoch gepriesen werden, unsere ganze Tapferkeit

einsehen und nicht eher ruhen, bis Lemberg wieder unser ist.

Daß damit die Meilenzahl, die dich und mich trennt, noch größer wird, laß dich nicht grämen, mein Herzlieb, — die Liebe schlägt ihre Brücken über Meere und Länder. Bete für mich, du mein junges Glück, daß wir uns wiedersehen. Geschleht d'es nach Gottes Willen, dann aber mit dem Eisernen Kreuz — unter dem tut es dein Liebster nicht!

Brunn ist glücklicher Besitzer dieses Ehrenzeichens geworden. Wohl ist fast jeder ein Held in diesem Kriege, denn jeder tut sein Bestes — Oswald aber ist von einer Unerstrockenheit ohne Gleichen, gerade, als dachte er: auf mich kommt es nicht an bei einer so großen Sache. Wir sind gute Kameraden geworden — geschämt hatte ich diesen großangelegten Charakter ja stets hoch, jetzt habe ich ihn auch lieben gelernt, den prächtigen Menschen.

Grüßen Sie Lore von dem häßlichen Vetter, sagte er, als er mich schreiben sah. „Eine deutsche Frau“, gab ich zurück, „schämt einen Helden höher als Apoll“.

Unsere Dankeschuld kam mir wieder ins Gedächtnis . . .

Da — nördlich beginnt eine schwere Kanonade. Die Schläge klingen dumpf herüber und folgen schnell aufeinander, bei jedem Schuß sieht man die Flamme, wie sie aus den Röhren fest; ob sie uns gehört oder dem Feinde, läßt sich nicht ergründen. Jedenfalls heißt es auf der Hut sein und bereit, wenn es gilt. Daher Schluß für heute, meine Lore, meine nächsten Zeilen erhältst du aus dem Tal des Dnjepr, denn morgen in der Frühe geht es fort. Wir glühen alle vor Mut.

Lebewohl, du mein süßes Weib! Sei stark und vertraue auf Gott. Wenn er will, so komme ich ja wieder. Und das wird die schönste Stunde sein
Deines Erich.“

Wie es dann weiter kam?

Tick-tack . . . tick-tack . . . Du weißt es nicht, aber ich, sagte der kleine Wahnner, denn ich bin dabei gewesen, ich war sein treuer Begleiter bis zuletzt — :

Die Nacht verhüllte das Grauen, das über dem unglücklichen Galizien ausgegossen liegt.

Der lange Regel eines russischen Scheinwerfers suchte hin über Tal und Höhen . . . für einen Augenblick wurden die nackten Wälder und niedergebrannten Dörfer, die Schloßruinen und verwüsteten Stätten sichtbar, wo einst blühendes Leben geherrscht. Zu Hunderten stehen die Grabmäler der Gefallenen am Wege . . . neben mannstiefen Erdböchern, welche die Granaten gerissen, und gefüllten

Bäumen. Am Horizont springen Lichtfunken auf. Rote Raketen. Jetzt blendend weiße Leuchtkegel . . . dort . . . überall. Zögernd schweift ein Lichtbündel am Nachthimmel hin . . .

Und nun durchzittert der erste furchtbare Schlag die Stille der Natur. —

Hinein in den rollenden Nachhall beginnt es zu brüllen . . . plötzlich ein ganzer Chor Haubitzen- und Granatenbatterien. Der Donner steigert sich zu rasender Wut —

Signal! Die Hornisten blasen zum Sturm. In wenigen Minuten hat der rasende Tanz des Kampfes begonnen.

Um Grodek, der Anmarschstraße auf Lemberg, wälzen sich Soldatenkolonnen gegeneinander. Husarenlanzen blitzen. Bajonett gegen Bajonett, Sturm! Auf den Wegkrümmungen, auf den steilen Felsen, den hohen Ufern, den bewaldeten Hügeln, Soldatenmassen . . . die Deutschen und Oesterreicher unter tobendem Hurra! Feind gegen Feind.

Schnellfeuer, Kleingewehrfeuer, hüpfende Schrapnells zerplagen in dem wogenden Menschenknäuel. Wie wahnsinnig hämmern die Maschinengewehre. Haus hohe Feuerzäulen steigen auf und beleuchten die momentan am Boden sich wälzenden Menschenleiber. Sterbende und Verwundete. Dort, wo die Wasser eines Flusses blinken, spiegelt sich das Mündungsfeuer in den Fluten. Ein Zauberbild inmitten der blutigen Orgie, die gegen Südosten und Norden zum Titanenkampf wird, wo das Riesenheer der Russen vergebens ringt, dem Ansturm der Verbündeten zu widerstehen. Uberschüttet, verfolgt von dem entsetzlichen Hagel der schweren Artillerie, beginnen die Kolonnen zu weichen — in wilder Unordnung — fluchtartig zurück.

Doch ein Entrinnen gibt es für die Russen jetzt nicht mehr — in den Rücken kommen ihnen die Verbündeten jetzt.

Im Schutze der Nacht haben sich über die Wereszyka dunkle Massen gewälzt und das jenseitige Ufer besetzt.

Jetzt donnern dort die Kanonen auf Tod den Russen entgegen, die in wilder Verzweiflung sich sammeln und nochmals zum Sturmangriff übergehen. Und nun donnern auch ihre schweren japanischen Geschütze auf Tod —

Das sieghafte Hurra aus den deutschen Reihen bricht aus einem Munde jählings ab . . . „Unser Bester!“ ruft klagend sein Nebenmann, doch der Kampfesstrudel reißt ihn vorwärts, in demselben Augenblick, als die hohe, etwas edige Gestalt des Getroffenen wie ein gefällter Baum niederstürzt,

hart auf den steilen Uferstrand gleitet und unaufhaltsam in den Fluß rollt.]

Die unter der Wucht des Körpers hoch aufspritzenden Wasser schießen noch im Fall abermals wild empor — wieder hat ein Körper mit hartem Aufprall die Flut geteilt. Und während auf dem Schlachtplan, am Ufer, auf den Höhen und im Tal der Kampf weiterwogt und die Ruffen immer heftiger drangsaliiert, abermals zur Flucht greifen, spielt sich auf den Wellen gleichfalls ein Kampf auf Leben und Tod ab.

Unter dem Eisenhagel, der bis hierher bringt, ringt der Hilfsbereite mit dem Aufgebot seiner Kraft, den Verwundeten, der schwerer und schwerer in seinen Armen wird, ans Ufer zu bringen. Im Lichte der Scheinwerfer sieht man die blutgetränkten Wellen den Retter und seine Last umschaukeln. Jetzt hat der Tapfere das Bollwerk erreicht. Keuchend, den Verwundeten auf dem Rücken, erklimmt er, Schritt für Schritt gewinnend, den Erdboden.

Damit aber ist das Rettungswerk nicht beendet — die schwerste Aufgabe kommt noch erst. Durch die Feuerlinien, umbrüllt von dem Krachen der Kartätschen, sieht man den tapferen Krieger mit seiner Bürde schreiten. Wird es sein Todesgang sein? Oder wird das Abtragen einer Dankeschuld vergewens sein? Was ist das für ein brausendes Hurra? Kommt es aus den Reihen der Brüder? Ja — doch! Was, schmettern die Trompeten? — Dort, in der Richtung von Lemberg kommt es hergebraust . . . wogende Menschenstimmen. Halt — auf der Fahrstraße dort das rollende Gleiten . . . näher und näher kommt es! Halt! Halt! — Die Rettung, ein Sanitätsauto ist es! Hilfsreiche Hände strecken sich dem Herankuchenden entgegen. Jetzt . . . Gott Dank! — jetzt liegt der Verwundete wohlgeborgt. Ein Sanitäter drückt dem Wackeren die Hand: „Bravo, Kamerad!“

Höher und höher gehen die Wogen des Kampfes, geht das Stimmengebraus. Und nun? Als der Retter eben in den Linien der Kämpfer untertaucht, hallt von Lembergs Toren her deutlich und deutlicher ein vieltausendstimmiges Hurra! Drüben hört man das Singen der Kugeln im Umkreis laum. Hinein in das Hurragebraus tönt hier ein kurzer Schrei — ins Herz getroffen sinkt der Retter von vorhin tot zu Boden.

Frau Lore fuhr aus ihren trüben Grübeleien auf . . . aufhorchend legte sie das Ohr an den kleinen Mahner, die zerschossene Uhr, — sie tickte nicht mehr. —

War dies im Zusammenhang mit ihren Ge-

anken? Oder, weil keine Hand mehr sie aufgezogen?

Aus den Augen der jungen Frau stürzten erlösende Tränen, ihre Lippen prckten sich auf die Uhr, die an seinem Herzen geschlagen. Ihr Held, sie weiß es nun, ist nicht tot — er lebt fort in ihrer Seele.

Vermischtes.

„Die deutsche Gefahr.“ In London erregt ein soeben herausgekommenes Buch „The German Peril“ (Die deutsche Gefahr) von Frederic Harrison großes Aufsehen. Der Verfasser, der lange Jahre in Deutschland gelebt hat, war von jeher der Meinung, daß Deutschland Großbritanniens Tosfeind sei, und daß es früher oder später darauf ausgehen werde, England, das ihm den Weg zur Weltherrschaft versperre, zu vernichten. Harrison erklärt in seinem Buche, daß die „Politik des Angriffs und der Vergrößerung“ nicht nur von der deutschen Regierung betrieben wird, sondern daß hinter ihr das ganze deutsche Volk steht, und daß die englischen Staatsmänner die deutsche Gefahr systematisch verkannt haben. Im Schlußkapitel gelangt Harrison zu einer recht pessimistischen Beurteilung der Lage Englands nach dem Kriege. Den Deutschen und ihren glänzenden Eigenschaften läßt der unerbittliche Feind Deutschlands volle Gerechtigkeit widerfahren, indem er schreibt: „Dieser Krieg wird dem Lauesten und Gleichgültigsten zum Bewußtsein gebracht haben, wie viel von unserem Leben, unserer Industrie, unserer Politik zufällig, sorglos, unwissenschaftlich, mittelmächtig ist. Die wunderbaren Hilfsmittel Deutschlands im Dienst staunenerregender Aufgaben, die Intensität der vaterländischen Ergebenheit von Männern, Frauen und Kindern, die Religion der Staatsorganisation — das alles muß auf uns tiefen Eindruck machen. Wir mögen es in jener Form nicht lieben, aber wir können unsere Augen vor jener Macht nicht verschließen. Unsere schändliche Vorliebe für den Sport, unsere Gleichgültigkeit gegenüber wissenschaftlicher Ausbildung, unser unausrottbares Laster der Trunksucht, alles das ist in den Augen der Welt eine Schwäche und ein Skandal gewesen. Wahrlich, wenn endlich der Frieden kommt, so wird unsere Nation viel zu bereuen, viel zu verbessern und zu organisieren, viel zu lernen haben, und manche grausame Lehre muß in unsere Seele ausgenommen werden.“ Was Frankreich anbelangt, so ist Harrison der Meinung, daß ihm alle mögliche moralische und materielle Unterstützung seitens Englands zuteil werden muß.

B. B.

Gedenkfest des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten.

Mode für Alle. Nr. 10, das bekannte und bewährte Modeblatt für die Familie ist soeben erschienen. Das neue Heft bringt zirka 500 der schönsten und zweckmäßigsten Modelle für die kommende Jahreszeit in den herrschenden Modetönen koloriert. Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke, Hauskleider, eine reiche Auswahl an Kinderkleidern, Wäsche und die vielen kleinen Nebensächlichkeiten der Toilette, alles was ein Frauenherz sich nur wünschen kann, ist darin enthalten. Preis des Albums K 1.20. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlage „Wiener Chic“, Wien, 18., Wittthauer-gasse Nr. 17.

Deutscher Schulvereinskalendar für das Jahr 1916. (Geleitet von Hermann Hango; Bestellort: Deutscher Schulverein in Wien, 8., Florianigasse 39. Preis K 1.30.) — Auch der Deutsche Schulvereinskalendar, der heuer in seinem 30. Jahrgange erscheint, steht in würdiger Weise im Zeichen der großen Zeit, in der wir leben. Das gehaltvolle Buch eröffnen die Bildnisse unserer zwei vorzüglichsten Feldherren, Hötzendorf's und Hindenburg's, sowie ein Aufsatz des Schriftleiters über den Weltkrieg. Die wertvollen literarischen Beiträge von Rosegger, Heer, Zahn, Delwein, Peter, Reim, Rindl, Ressel, Herold, Fraungruber u. v. A. durchzieht der frische Hauch der Zeit. Der Kalendar enthält eine

Musikbeilage von Hugo Arnt (Worte von Arndt), ferner eine Uebersicht der Kriegsergebnisse und einen belehrenden Aufsatz zur Verhütung von Kriegsepidemien. Der rein praktische Teil des Kalenders ist reich an nützlichem Inhalt für das tägliche Leben, für Gemüts- und Geistesfragen. Das schöne und preiswürdige Jahrbuch sollte in keinem deutschen Hause fehlen.



NESTLE'S
Kindermehl
 beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszenten, nach Magen- u. Darmerkrankungen
 Jederzeit erhältlich.
 Probendose und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I. Biberstrasse 78.

Deutsches Töchterheim 21349
 für studierende Mädchen. Heiteres Familienleben, häusliche Erziehung. Nachhilfe, Unterricht in Sprachen und Musik, gesunde, zentrale Lage, Sportplatz u. s. w. Beschränkte Aufnahme. — Näheres: Graz, Kroisbachgasse Nr. 1, Ecke Nechbauerstraße.

Visitkarten liefert rasch und billigst
 Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Ländliches villenartiges Haus
 mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinschönung. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger.)

Stadthaus in Cilli
 einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugrund eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.



Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.
 Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Der **Spar und Vorschuss-Verein**
 r. G. m. u. H.
 in Cilli
 übernimmt Neu- sowie Nacheinlagen, welche jederzeit wieder zur Gänze behoben werden können, zu

4 3/4 0/0

bei täglicher Verzinsung.

Bei den bereits bestehenden Einlagen bleibt der Zinsfuß wie bisher ebenfalls mit 4 3/4 0/0 aufrecht.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Auswärtigen Einlegern stehen Posterscheine kostenlos zur Verfügung.

Zl. 10.579

Kundmachung.

Austausch von Postpaketen für Kriegsgefangene mit Serbien.

Laut Mitteilung des k. k. Handelsministeriums vom 16. Juli 1915, Zl. 22.493/P, verlaublich im Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 88, können von nun an Postpakete an österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Serbien unter den in der Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 6. Februar 1915, Zl. 1077/P Post- und Telegraphen-Verordnungsblatt Nr. 16, für Postpakete an Kriegsgefangene im allgemeinen vorgeschriebenen Bedingungen auf dem Wege über Rumänien und Bulgarien versendet werden. Die Pakete sind im gewöhnlichen Leitungswege über Ungarn abzufertigen.

Unter den gleichen Bedingungen sind auch Postpakete aus Serbien an serbische Kriegsgefangene in Oesterreich zugelassen.

Dies wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Stadtamt Cilli, am 26. August 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Weingartenrealität
 in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Neues einstöckiges Wohnhaus
 mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ein Besitz
 in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthaus und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Sehr nette Villa
 in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, in Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Fräulein, 27 Jahre alt, gute Rechnerin, mit schöner Handschrift wünscht in grösserem Geschäftes Stelle als

Kassierin

besitzt Jahreszeugnisse als Erzieherin. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 21362

Vorzügliche steirische Gebirgsweine

Gonobitzer, Kirchstätter, Trennenberger, feine milde Luttenberger Weine aus dem Weinbaugebiete Kaager-Friedau, aromatische Wis eller Weine, rot und weiss, sowie kräftige wohl-schmeckende Dalmatiner Blutweine, verkauft u. versendet zu sehr mässigen Preisen in Fässern von 60 Liter aufw.

Otto Kuster, Cilli
Weinkellerei im Sparkassegebäude.

Photo-Apparate

und alle Artikel in reicher Auswahl; Platten, Packfilm, Kodakfilm, Papiere, Postkarten, Chemikalien, Prismengläser, zu haben bei

A. Perissich, Cilli, Kirchplatz 4.
Telephon 11/IV.

Gasthof

und Fleischhauerei

gutgehende Geschäfte in einem Kurorte Südsteiermarks, Bahnhofsstation, Familienverhältnisse halber gleich zu ver-pachten, eventuell zu verkaufen. Anfrage Notariat in Markt Tüffer.

Lehrling

wird aufgenommen in der Kaffee-niederlage Brüder Kunz, Rosegger-riug Nr. 4.

Braves

Kochlehrlingmädchen

wird aufgenommen. Gasthof Engel in Cilli.

Ein unmöbliertes, reines

Zimmer

wird in der Nähe vom Stadtamt zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 21373

Ein einfacher

Hängekasten

aus weichem Holz wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 21373

Verkäuferin

Für meine Papierhandlung suche ich für sofort ein junges Mädchen als Verkäuferin. Branchenkenntnisse nicht erforderlich. Georg Adler, Cilli Hauptplatz Nr. 17.

Schöne kleine

Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, Wasserleitung, ab 1. Oktober zu vermieten. Anfrage Grüne Wiese, I. Stock. 21368

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Answärtige Aufträge schnellstens.

Aufgenommen wird tüchtige

Verkäuferin

beider Landessprachen mächtig, für grösseres Spezereiwarengeschäft. Eintritt sofort. Angebote Postfach 76 in Cilli.

Einladung

zu der am Donnerstag den 9. September 1915 um 4 Uhr nachmittags im Amtsraume des Vereines stattfindenden

Ordentlichen

Hauptversammlung

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Revisionsberichtes des Verbandsrevisors über die 6. und 7. Mai 1915 vorgenommene Revision des Vereines.
- 2) Geschäftsbericht und Rechnungslegung für das Jahr 1914.
- 3) Berichterstattung des Aufsichtsrates über den Befund des Rechnungsabschlusses und Entlastung der Vorstandsmitglieder.
- 4) Verteilung des Reingewinnes von 1914.
- 5) Ausscheidung zweier Mitglieder des Aufsichtsrates und Neuwahl.
- 6) Wahl der Einschätzungskommission (drei Mitglieder).
- 7) Abänderung der Satzungen.
- 8) Allfälliges.

Wenn zur Beschlussfassung über Punkt 7 der Tagesordnung die laut § 46 der Satzungen erforderliche Mitgliederzahl nicht vorhanden sein sollte, so wird um eine Stunde später, d. i. um 5 Uhr am gleichen Orte wieder eine Generalversammlung abgehalten, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der Mitglieder beschlussfähig ist.

Spar- und Vorschussverein in Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Gustav Stiger m. p.

Otto Kuster m. p.

Cilli, am 4. September 1915.

Vortrefflich bewährt für die Krüger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capsul. compos.

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller.

Flasche K - 89, 1'40, 2'--.

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. RICHTERS Apotheke
„Zum Goldenen Löwen“
Prag, I, Elisabethstraße 5.

Täglicher Versand.

Mir ist unwohl,
ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt meist eine Magenverstimmung oder mangelhaft funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Magen lehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's
Magen-
Pfeffermünz-Caramellen

eingefügt wird.

Im Dautgebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfsch, Sodbrennen, Genuß aus dem Munde.

Paket 20 und 40 Koffer bei:

Otto Schwarz & Co., Apotheke zur Mariabühl, W. Haascher, Apotheke; Johann Biedler, Drogerie; B. Proszjil, Apotheke, zur Mariabühl, Gonobitz; Hans Schamberger, Apotheke, Rann; A. Blunger, Salvator-Apotheke, Wind-Landsberg; Brantel Berg, Apotheke, Rohitsch-Sauerbunn, sowie in allen Apotheken.

Verlautbarung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass die Kosten für die Räumung der Senkgruben ab 1. September 1915 für eine Tonne mit einem Schlauch auf 2 K 80 h festgesetzt worden sind. Bei diesem Anlasse werden die Herren Hausbesitzer dringend ersucht, ihren Abortanlagen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und die Räumung der Senkgruben rechtzeitig veranlassen zu wollen. In der Wachstube der städtischen Sicherheitswache liegt ein Buch auf, in welches die räumungsbedürftigen Senkgruben einzutragen sind.

Stadtamt Cilli, am 31. August 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Teile höflichst den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung mit, dass ich die

Sargniederlage

von der Firma Wratschko käuflich erworben habe und werde diese nebst meinem **Möbel- und Tapezierergeschäfte** weiter führen.

Um geschätzte Aufträge ersucht
Anton Baumgartner
Cilli, Herrengasse 25.

Drucksorten

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli.

liefert zu mässigen Preisen

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in **Negerräder, Puchräder, Waffenräder**

Fahrräder von 120 K aufwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf! Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. **Ratenzahlung**

